

Bernhard v. Clairvaux wurde im Jahre 1090 in der Nähe von Dijon geboren. Sein Vater war ein Ritter des burgundischen Hochadels.

Im Jahre 1112 trat er ins Kloster Citeaux ein, von wo aus er 1115 als Abt zur Gründung des Klosters Clairvaux ausgesandt wurde. Vor allem aufgrund seiner 86 Predigten zum Hohen Lied gilt er als der Begründer der mittelalterlichen Christuskonstanz.

(«Bernhard von Clairvaux», *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band I, Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1990, p. 30-31).

BERNHARD VON CLAIRVAUX, *Zum Lob der göttlichen Jungfrau*

Missus est- Ite missa est!

1.)«Öffne, o selige Jungfrau, dein Herz dem Glauben, die Lippen der Zustimmung, deinen Leib dem Schöpfer. 2.) Siehe, der von den Völkern Ersehnte klopft an deine Tür. 3.) Ach, wenn er vorbei ginge, weil du zauderst, und du voll Schmerz von neuem beginnen müsstest, den zu suchen, den deine Seele liebt! 4.) Steh auf, eile, öffne! 5.) Stehe auf durch den Glauben, eile durch die Hingabe, öffne durch die Zustimmung!».

(BERNHARD VON CLAIRVAUX, *Sämtliche Werke*, Band IV, Vierte Homilie, ed. Gerhard B. Winkler, Tyrolia, Innsbruck 1993, p. 115).

«Aperi, Virgo beata, cor fidei, labia confessioni, viscera Creatori. Ecce desideratus cunctis gentibus foris pulsatur ad ostium. O si, te morante, pertransierit, et rusus incipias dolens quaerere quem diligit anima tua! Surge, curre aperi! Surge per fidem, curre per devotionem, aperi per confessionem! ».

(BERNHARD VON CLAIRVAUX, *Sämtliche Werke*, Band IV, Vierte Homilie, ed. Gerhard B. Winkler, Tyrolia, Innsbruck 1993, p.114).

Textanalyse

Kurzzusammenfassung:

In diesem Textausschnitt, der gleichzeitig das Ende des ersten Teiles und den Höhepunkt dieser vierten Homilie Bernhards einleitet, geht es um die spannenden Momente zwischen dem Anruf Gottes an Maria und ihrer Entscheidung, ihrem „Fiat“, dass sie zu Beginn des zweiten Teils sprechen wird. In diesem Zeitraum stellt Bernhard diese Zeilen.

Sprachliche Analyse:

Ausgehend vom Thema der ganzen Predigt, der Verkündigung an Maria, macht Bernhard in diesem Textabschnitt noch einmal eine kurze Zusammenfassung, in dem er in den Sätzen 2 und 3 Verse aus dem NT und dem AT heranzieht (Satz 2: Offb. 3, 20; Satz 3: „Ach, wenn er vorbei ginge... den zu suchen, den deine Seele liebt“, vergl. Hld. 3, 2) und diese durch persönliche, emotionale gefärbte Vorstellungen (Satz 3: ...“ach wenn er vorbei ginge, weil du zauderst, und du von neuem beginnen müsstest...“) verbindet und so für die Zuhörer in ihrer Spannung erhöht.

Man kann sagen, dass durch den Anruf Gottes (das „Anklopfen“, s. Satz 2) in Maria eine, sich im Laufe der folgenden Sätze steigernde, Bewegung nach vorne geschieht, die eigentlich im ganzen Text, besonders aber in den Aufforderungen in Satz 4 und 5, merkbar wird.

Bernhard stellt in Satz 1 immer das Natürliche dem Übernatürlichen gegenüber (z.B. „...dein Herz dem Glauben,...“, s. Satz 1) und lässt diese Gegenüberstellung wie unter einem Dach unter dem Wort „öffne“, das im gesamten Text dreimal vorkommt, und immer das Herz Marias als Ausdruck für die gesamte Person meint, laufen. So entsteht eine natürliche Steigerung der Spannung im Text an sich, gleichzeitig wird aber auch ein Wachstum des Glaubens bis hin zur Hingabe in Maria sichtbar. Diese Stufen werden am Ende des bearbeiteten Textes nochmals, wie zur Aufmunterung an Maria, wiederholt (s. Satz 4) und mit den in Satz 5 vorkommenden Erläuterungen dieser Ausrufe in abrundende Verbindung gebracht.

Persönlicher Kommentar:

Ich habe diese Textpassage gewählt, weil sie mir als Christin und besonders als Novizin vor der ersten Profess sehr viel schenkt. Ich sehe in dieser Predigtstelle Maria deutlich nachdenken, ob und wie sie auf diesen einmaligen und alles verändernden Anruf Gottes an sie antworten soll.

Dieses Thema ist, so denke ich, für jeden Christen heute, besonders aber für jeden Ordenschristen, immer noch, immer wieder neu aktuell.

In jeder Eucharistiefeier geschieht im Grunde (natürlich nicht in solcher exemplarischen, alles auf ewig umwälzenden Weise, wie bei Maria) der gleiche, persönliche Anruf Gottes für jeden Mitfeiernden und jede(r), die/der ihn hören **will**, ist dazu aufgerufen, in seinem, für Gottes Ruf offenen Herzen über die jeweils persönliche und freiwillige Antwort auf diesen Ruf mit allen daraus folgenden Konsequenzen nachzudenken.

Als Ordensfrau stehe ich quasi doppelt in diesem Anruf. Zunächst in der täglichen Eucharistiefeier, aber dann auch bei jedem Schritt (Einkleidung, einfache Profess, ewige Profess,...), den ich in meinem Ordensleben mache, stehe ich wieder besonders und neu in dieser Frage Gottes an mich und muss, wie Maria, meinen Glauben, meine Hoffnung und meine Liebe für Gott und meine Gemeinschaft prüfen und mir der Konsequenzen meiner persönlichen, freiwilligen Antwort bewusst sein.

Aber genau hier ist mir Maria mit ihrem verständlichen, positiven Nachdenken ein Vorbild und Hilfe. Sie, die Gottesmutter, war wirklich so menschlich wie wir und so wird sie mit mir diesen Weg weitergehen, den sie selber auch ging: Den Weg der immer neuen, immer wachsenden Entscheidung zur Hingabe an den persönlich liebenden Gott. Sie zeigt mir durch ihr „Fiat!“, dass Gott in jedem Menschen der zu seinem Plan der Liebe „Ja“ sagt und so auch in mir „Großes“ vollbringen will, wenn ich ihm meine Türe öffne. So wird aus dem „Missus est“ ein „Ite missa est“.